



# **Jahresbericht 2015**

**Fachambulanz für Suchtkranke**

Alte Mainzer Gasse 10  
60311 Frankfurt

Telefon: 069 2982 - 462

E-Mail: [suchtberatung@caritas-frankfurt.de](mailto:suchtberatung@caritas-frankfurt.de)  
Internet: <http://www.caritas-frankfurt.de>  
<http://www.kontrolliertes-trinken.de>

## Gliederung

	Seite
1. Vorwort	03
2. Qualitätsmanagement	04
3. Zahlen und Fakten	04
4. Geschlecht	06
5. Altersgruppen	07
6. Partnerbeziehung	07
7. Schulabschluss	08
8. Ausbildung	08
9. Erwerbssituation	10
10. Diagnoseerhebung	10
11. ambulante Rehabilitation und ambulante Nachsorgebehandlung	10
12. Anteil der Reha-Klient/ -innen	11
13. Kooperationsprojekt WALK	12
14. Kooperationsprojekt Cariteam	13
15. Selbsthilfe im Kreuzbund	13
16. sonstige Aktivitäten	13
17. Ziele und Perspektiven	14
18. für einen guten Zweck	15

## 1. Vorwort

Das Jahr 2015 war das achte Jahr in Folge, in dem die Klientenzahlen im Vergleich zum Vorjahr anstiegen. Allein in den letzten beiden Jahren betrug der Anstieg fast 20%!  
Die Fachambulanz ist die Einrichtung in Frankfurt, die mit Abstand die meisten Menschen mit Alkoholproblemen berät und behandelt und auch insgesamt die größte Zahl an erstbetreuten Klient/-innen hat. Dies ist einer der Hauptgründe, warum die Fachambulanz immer mehr die zentrale Funktion in der Koordination und Weiterleitung von Klientinnen und Klienten in das regionale Hilfenetz übernimmt.  
Auch in diesem Jahr kam es zu personellen Veränderungen in der Fachambulanz. Von August bis Dezember 2015 arbeitete Frau Sonja Brüser in unserem Team. Frau Brüser hat einen Diplomabschluss in Pädagogik und war u.a. schon zuvor in ambulanten und stationären Einrichtungen der Suchthilfe beschäftigt. Ihr folgt Frau Susanne Söllner in Ihrer Funktion als Psychologin; sie ist schon seit vielen Jahren für den Caritasverband Frankfurt tätig.

Frau Christina Wende ging dieses Jahr in die Elternzeit und nimmt sich eine „Babypause.“

Wir wünschen Frau Wende an dieser Stelle auch im Namen aller Mitarbeiter/-innen alles Gute für die Gründung ihrer jungen Familie.

In unserem Jahresbericht möchten wir Ihnen auch dieses Jahr wieder einen Einblick in die verschiedenen Bereiche unserer Arbeit geben.

Abschließend möchte ich mich bei allen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit bedanken. Bei der Stadt Frankfurt, die unsere Arbeit finanziell unterstützt, beim Suchthilfeverbund der Caritas in Hessen und dem Kreuzbund Frankfurt, den Mitgliedern und insbesondere beim Vorstand des Förderkreises der Fachambulanz.

Ralph Eisele  
Leiter der Fachambulanz für  
Suchtkranke

## 2. Qualitätsmanagement

Der Caritasverband Frankfurt arbeitet mit dem EFQM-Modell (European Foundation for Quality Management). Das EFQM-Modell dient als Ordnungsrahmen und zeigt alle Bereiche auf, die unser Caritasverband beim Prozess der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Blick haben muss. Die Caritas-Suchtberatungsstellen des hessischen Caritas-Suchthilfeverbundes befinden sich seit 2011 in einem Zertifizierungsprozess nach DIN EN ISO 9001:2008 gemäß den Anforderungen nach EFQM, sowie den Vereinbarungen zum QM nach §20 Abs. 2a SGB IX und dem Caritas-Sucht-Rahmenhandbuch in der Version 2.0.

Im Dezember 2015 konnte unsere Einrichtung das erste externe Audit bestehen und somit die erste Phase

der Zertifizierung für den hessischen Suchthilfeverbund erfolgreich abschließen.

In einem weiteren Schritt sollen nun in den kommenden zwei Jahren die anderen hessischen Suchtberatungsstellen, die Mitglied des Caritas-Suchthilfeverbundes sind, zertifiziert werden. Hierdurch werden hessenweit gemeinsame Arbeitsstandards entwickelt, die für jede Caritas-Suchtberatungsstelle bindend sind. Dies führt zu einem hohen und einheitlichen Qualitätsstandard und trägt dazu bei, dass unabhängig vom jeweiligen Standort die Arbeitsweisen innerhalb der Caritaseinrichtungen ein einheitliches Qualitätsniveau besitzen.

## 3. Zahlen und Fakten

Unsere Fachambulanz weist auch in diesem Jahr einen Zuwachs an Klientenzahlen auf. Immer stärker wächst die Fachambulanz deshalb in die Funktion der Koordination und Weiterleitung von Klientinnen und Klienten in das ambulante Frankfurter Hilfenetz hinein. Die aktuelle digitale Landesauswertung für die ambulante Suchthilfe von November 2015 weist für das gesamte Stadtgebiet Frankfurt für das Jahr 2014 unabhängig von der Diagnose 3.129 Klient/-innen auf, hiervon 1.571 Erstbetreuungen. Die Fachambulanz dokumentiert für das Jahr 2015 insgesamt 650 Klient/-innen (würden die Zahlen aus der Landesauswertung 2014 zugrunde gelegt, wären dies 20,77% aller ambulanten Frankfurter Klient/-innen) die 355 Erstbetreuungen würden dann 37,48% aller erstbetreuten Klient/-innen in Frankfurt pro Jahr darstellen.

Auf die anderen 6 Beratungsstellen würden dann die anderen 62,52% aller erstbetreuten Klient/-innen in Frankfurt entfallen.

Die Mitarbeiter/-innen sind häufig im Sinne des Casemanagements in der Rolle gefordert, eine erste Anlaufstelle zu bilden, um die Klient/-innen von unserer Einrichtung aus in weitere Hilfen zu vermitteln.

Einer der Gründe für diesen rasanten Anstieg der Nachfrage liegt darin begründet, dass die Fachambulanz eine hohe Akzeptanz in allen Frankfurter Bevölkerungsschichten genießt. Zum einen ist der Armutsbereich, die von Armut Bedrohten, sowie Langzeitarbeitslosen und wohnungslosen oder ehemals wohnungslosen Menschen in Anspruch genommen und bildet somit einen besonderen Schwerpunkt der inhaltlichen Tätigkeit.

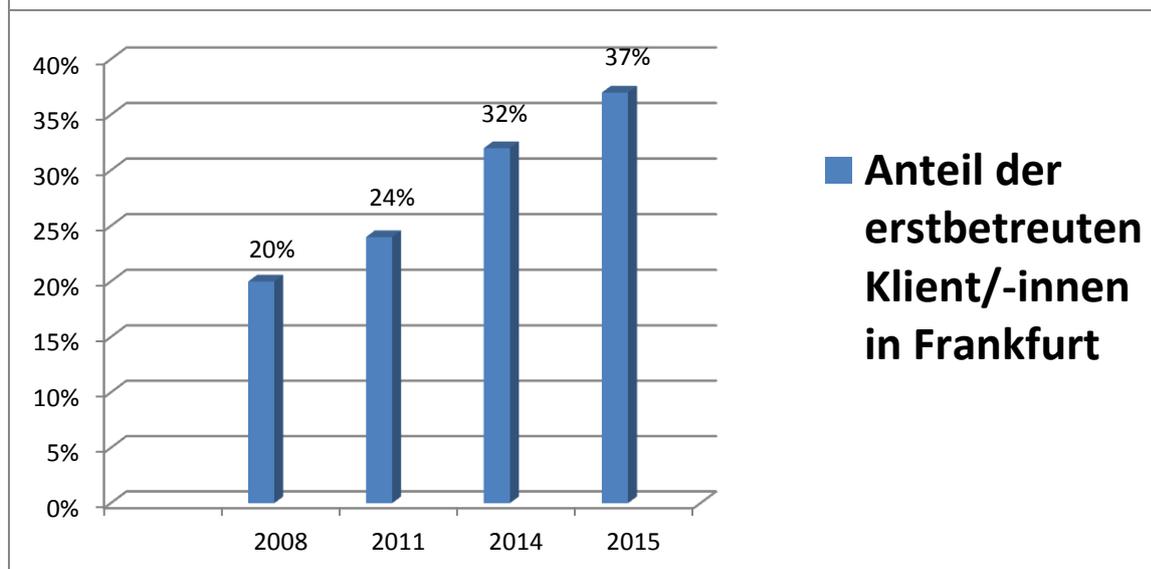
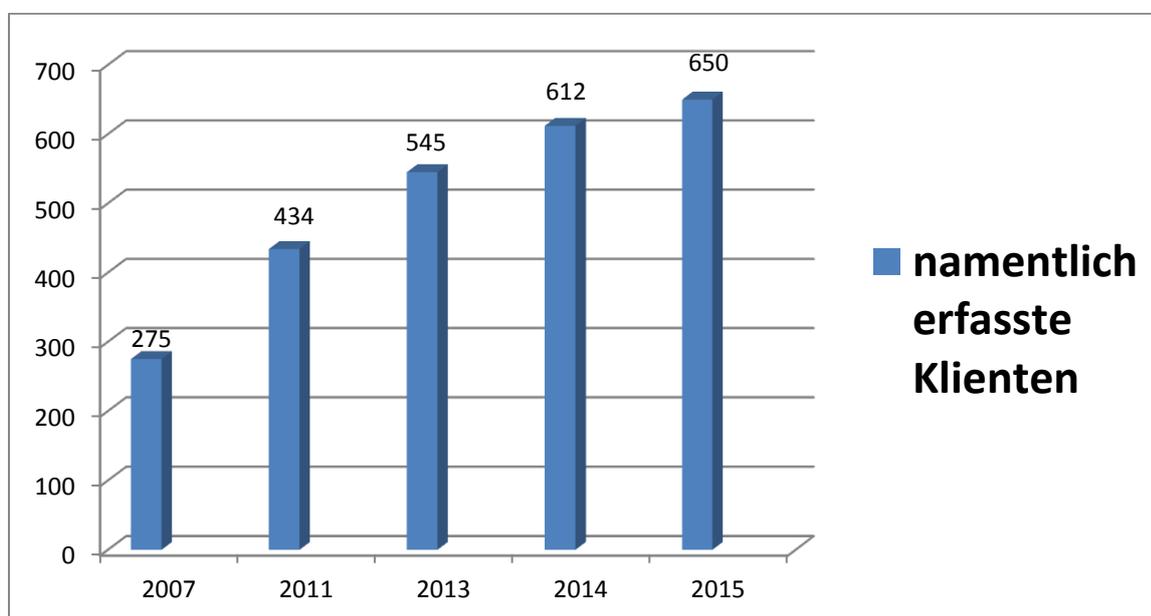
Zum anderen sind aber auch Menschen aus dem bürgerlichen Milieu sehr stark vertreten.

650 Klient/ -innen hatten im Jahr 2015 namentlich erfassten persönlichen Beratungskontakt in unserer Fachambulanz. Dies bedeutet eine Steigerung zum Vorjahr um 6,21%. In unsere offene Sprechstunde kamen 252 Personen (16% weniger zum Vorjahr) zu einem persönlichen Gespräch, viele mit zusätzlichen Begleitpersonen wie z.B. Lebenspartnern, Familienangehörigen, Bekannten, Nachbarn die statistisch nicht zusätzlich erfasst wurden. Die Klient/ -innen wurden mit der Dokumentationssoftware „Horizont“

erfasst und deren Daten in anonymisierter Form für den Jahresbericht ausgewertet.

Im Jahr 2015 gab es weitere 801 Beratungskontakte die statistisch nicht zusätzlich erfasst werden (+1,2% zum Vorjahr).

Hierzu zählen: Online-, Telefon- und E-Mail-Kontakte; ebenso die Beratungskontakte in regelmäßig stattfindenden Sprechstunden und Informationsgruppen in den Entgiftungsstationen im Bürgerhospital und im Markus-Krankenhaus.



(die Zahlen für das Jahr 2015 wurden auf der Datenbasis von 2014 berechnet)

An zwei Präventionskursen zum Kontrollierten Trinken (AKT) nahmen 14 Risikokonsumenten teil. 82 Klient/-innen wurden in eine stationäre oder teilstationäre Entwöhnungsbehandlung vermittelt. Das sind 18% weniger als im Vorjahr, jedoch im Vergleich zu den Jahren bis 2008 ca. eine Verdoppelung der Vermittlungszahlen. 84 Teilnehmer wurden im Schnittstellenprojekt zur Wohnungslosenhilfe (WALK) beraten oder vermittelt. Das ist eine Steigerung zum Vorjahr um 8,75%.

Die gute Kooperation mit der Betreuungsform des Betreuten Wohnen nach §53 SGB XII innerhalb des Caritasverbandes wurde weiterhin aufrechterhalten und unterliegt ebenfalls einer enorm starken Nachfrage. Trotz der gewachsenen Nachfrage, war es möglich, die Wartezeiten auf ein Minimum zu reduzieren und den Klient/-innen schnelle, adäquate Unterstützung zukommen zu lassen.

#### 4. Geschlecht

76 % unseres Klientel waren Männer (Vorjahr 75%) und 24 % Frauen (Vorjahr 25%). Damit liegt die Geschlechterverteilung der Klient/-innen im hessischen Durchschnitt.



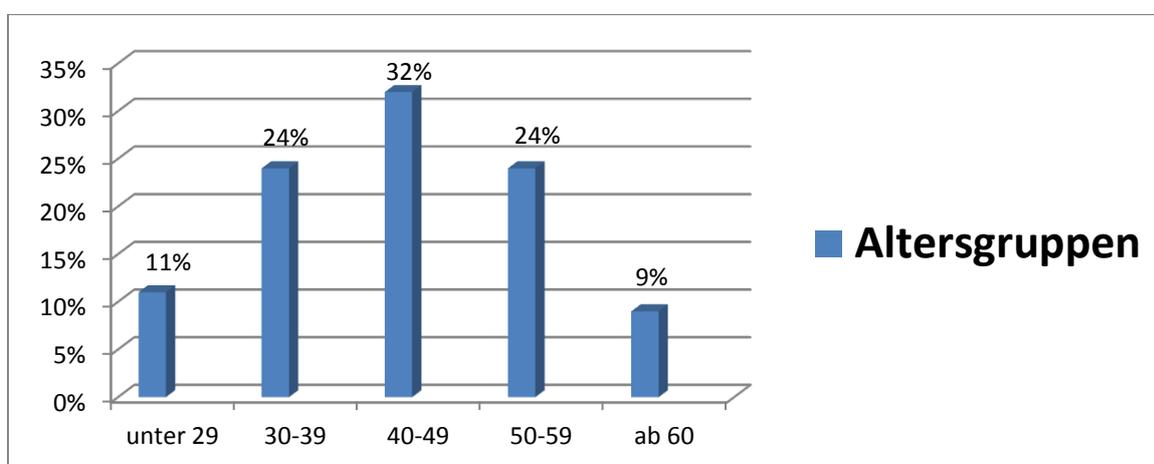
## 5. Altersgruppen

Die in 2015 betreuten Klient/ -innen waren zwischen 18 und 77 Jahre alt. Der Trend zur Verjüngung und gleichmäßigeren Verteilung auf alle Altersgruppen unserer Klient/-innen konnte auch im vergangenen Jahr gefestigt werden.

Die Altersgruppe der unter 29-jährigen blieb konstant bei 11% (Vorjahr 11%). Der Anteil der Klient/ -innen unter 40 Jahren blieb ebenfalls gleich bei 32% (Vorjahr 32%).

Die Altersgruppen der 40- bis 59-jährigen sank weiterhin leicht auf 56% (Vorjahr 57%), im Vergleich zum Jahr 2010 (69%) sogar um 13%.

Die Altersgruppe der Klient/-innen ab 60 Jahren stieg um 2% auf 9% (Vorjahr 7%).



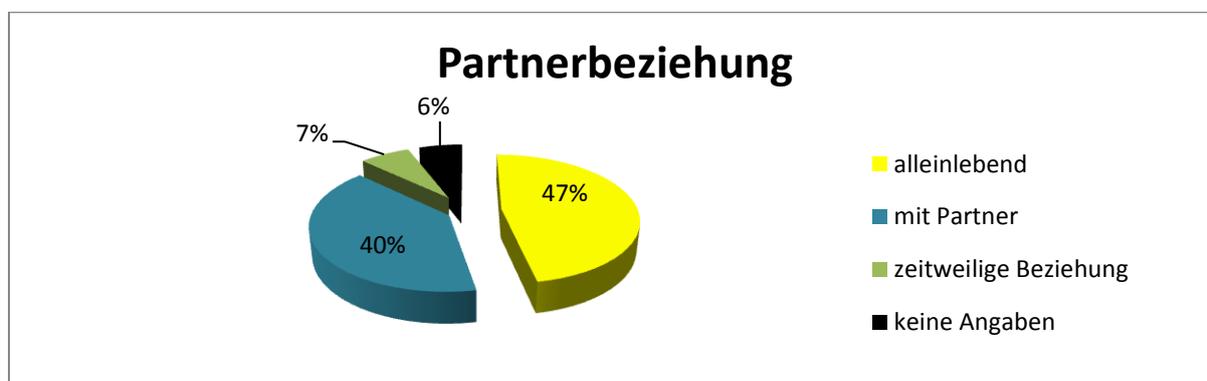
## 6. Partnerbeziehung

Der Anteil der alleinlebenden Klient/ -innen hat sich mit 47% geringfügig um 1% erhöht (Vorjahr 46%).

Mit ca. 40% leben nun 10% mehr als im Vorjahr mit einem Partner/ einer Partnerin zusammen.

Rechnet man diejenigen Klient/ -innen hinzu, die in einer zeitweiligen Beziehung lebten (7%) sind dies insgesamt ebenfalls 47%.

6% konnten statistisch nicht erfasst werden.

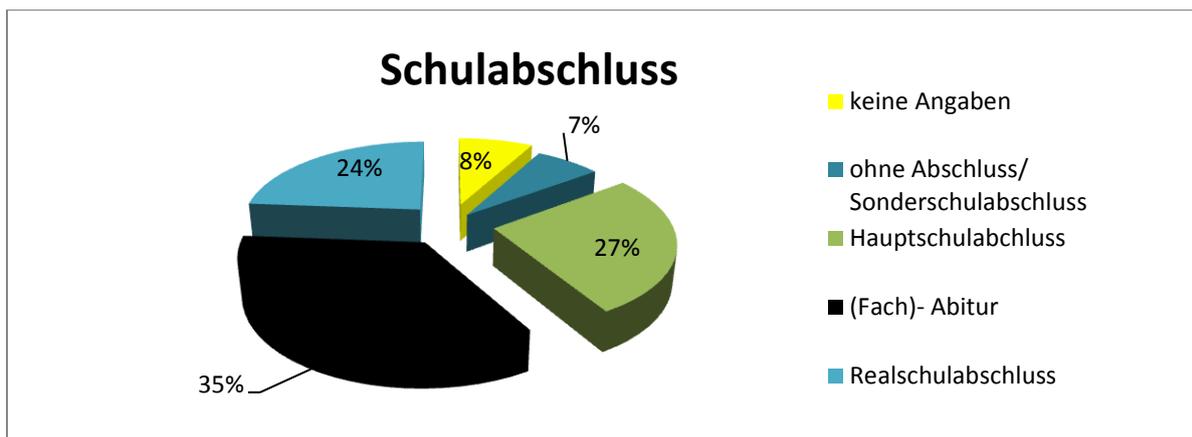


## 7. Schulabschluss

Der Anteil der Klient/ -innen mit höheren Schulabschlüssen der mittleren Reife und des (Fach-) Abiturs beträgt 59%.

Der Klient/ -innenanteil der als höchsten Abschluss den Hauptschulabschluss erworben hat, beträgt 27%.

Niedrigere Abschlüsse oder keine Schulabschlüsse haben 7% der Klient/ -innen.

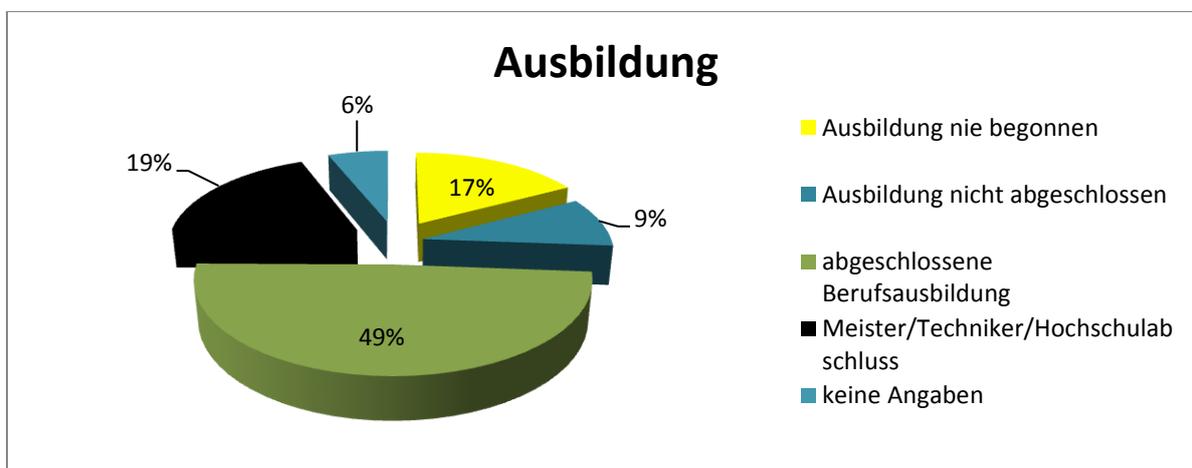


## 8.. Ausbildung

Der Anteil der Klient/ -innen die keine Berufsausbildung haben oder diese abgebrochen haben, beläuft sich auf 26%. Die Mehrheit unserer Klient/ -innen hat eine Berufsausbildung erfolgreich beendet (49%).

Einen Hochschulabschluss oder einen höheren Abschluss zum Meister oder Techniker haben 19% unserer Klient/ -innen erreicht.

6% konnten statistisch nicht erfasst werden.

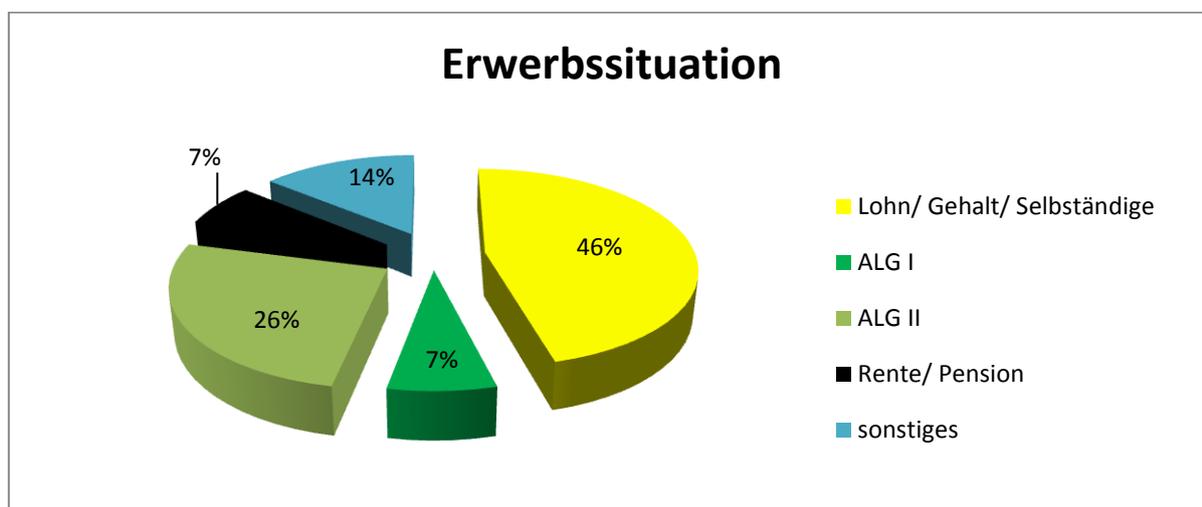


## 9.. Erwerbssituation

Das kontinuierliche Sinken des Anteils der erwerbstätigen Klient/ -innen wurde bereits vor 3 Jahren unterbrochen und stieg seitdem an. Dieses Jahr gab es auf einem hohen Niveau einen leichten Rückgang um 3% von 49% auf 46%. Der Anteil der kurzfristig Arbeitslosen mit ALG-I-Bezug sank um 3% im Vergleich zum Vorjahr auf 7%. Der Anteil der ALG-II Bezieher nahm im Vergleich zu 2014 um 1% auf jetzt 26% zu, blieb aber auf einem relativ niedrigen Niveau. 2012 standen noch 42% im ALG-II Bezug.

Die Bezieher von Renten und Pensionen nahmen im Vergleich zum Vorjahr von 5% auf 7% zu.

Die Rubrik „Sonstiges“ hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 11% auf 14% erhöht. Die größten Kategorien sind hier „Schüler und Studenten“, „Ausbildungsbeihilfen und Unterhalt“, „Arbeitsprojekte“ „Krankengeldbezug“, „Hilfen von Angehörigen“ und „Leistungen nach SGB XII“.



## 10. Diagnoseerhebung

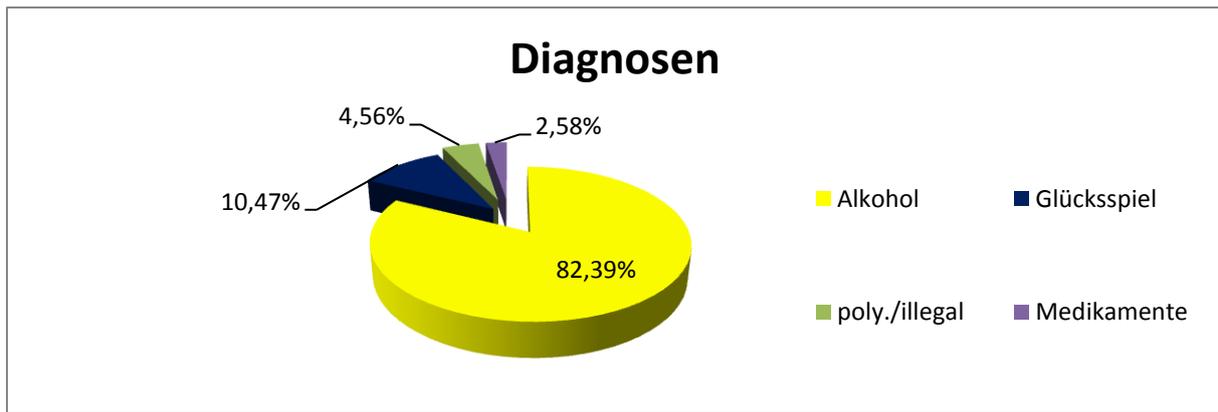
Bezüglich der Diagnoseerhebung der Klient/ -innen gab es bei der Hauptdiagnose Alkohol im Vergleich zum Vorjahr fast keine Veränderung, sie liegt bei nunmehr 82,39% (Vorjahr 82,33%).

Neben der Erfassung der Hauptdiagnose Alkoholmissbrauch bzw. –abhängigkeit, wuchs die Zahl derer, bei denen die Hauptdiagnose Glücksspielabhängigkeit gestellt wurde, weiter geringfügig auf nunmehr 10,47% an (Vorjahr 8,51%).

Im Bereich der illegalen Drogen kam es bei den Hauptdiagnosen zu einer

leichten Absenkung auf jetzt 4,56% (Vorjahr 5,95%).

Hierbei ist die Hauptdiagnose Polytoxikomanie enthalten, wobei die Cannabis- und Kokaindiagnosen überwogen. Bei 2,58% (Vorjahr 2,14%) standen Medikamente im Vordergrund. Bei 22,56% der Klient/ -innen wurden zusätzlich weitere Diagnosen erhoben. Die häufigsten Nebendiagnosen gab es im Bereich Alkohol-, Glücksspielabhängigkeit und illegale Drogen. Bezüglich der psychischen Kategorie der komorbiden Störungen überwiegen die Depressions- und Angsterkrankungen.



### 11. ambulante Rehabilitation und ambulante Nachsorgebehandlung

Der „Bericht 2015 zur Reha-Qualitätssicherung der Deutschen Rentenversicherung über den sozialmedizinischen Verlauf zwei Jahre nach der Rehabilitation“ gibt Auskunft über das Erwerbsleben der Rehabilitanden. Während es im Bundesdurchschnitt 85% der Rehabilitanden schafften, im Erwerbsleben zu bleiben, waren es in unserer Fachambulanz sogar 93%.

Es zeigt sich, dass der überwiegende Teil der Rehabilitanden im Erwerbsleben verbleibt und somit den Kosten-Nutzen-Faktor der medizinischen Rehabilitation eindrucksvoll nachweist. Der Qualitätsbericht 2015 der Deutschen Rentenversicherung zur Rehabilitandenstruktur gibt den Mitarbeiter/-innen Rückmeldungen über die Ergebnisse ihrer Behandlung bei den ambulanten Therapiepatienten/-innen: Auch hier konnten im Vergleich zur bundesweiten Vergleichsgruppe wieder überdurchschnittliche Ergebnisse erzielt werden. 94% der Rehabilitanden konnten in der Fachambulanz regulär bzw. vorzeitig mit ärztlichem Einverständnis entlassen werden.

Der Bundesdurchschnitt weist hier mit 74% erheblich ungünstigere Ergebnisse auf.

Dies bestätigt auch in diesem Jahr eindrucksvoll die hohe inhaltliche und vor allem auf Nachhaltigkeit angelegte Qualität der Rehabilitation in der Fachambulanz.

Im Bereich der ambulanten Nachsorge schlossen 74% unserer Klient/-innen die Behandlung regulär oder vorzeitig mit ärztlichem Einverständnis erfolgreich ab (Vorjahr 65%).

Weitere 25% (Vorjahr 22%) konnten in einer anderen Behandlungsform weiterbehandelt werden.

Wenn im Laufe der Behandlung eine andere Behandlungsform notwendig ist, kann eine Weiterbehandlung i.d.R. nahtlos erfolgen.

Hierbei handelt es sich zumeist um Vermittlungen in stationäre bzw. teilstationäre Einrichtungen.

In den meisten Fällen kann die Behandlung der Klient/-innen in unserer Fachambulanz fortgesetzt und wieder zur Abstinenz geführt werden.

Im Jahr 2015 nahmen insgesamt 142 Klient/-innen an der ambulanten Rehabilitation und Nachsorgebehandlung teil.

Im Vergleich zum Vorjahr (142) bedeutet dies eine gleichbleibende Nachfrage in diesem Bereich.

Auch im Jahr 2015 wurden in der Fachambulanz durchgehend fünf

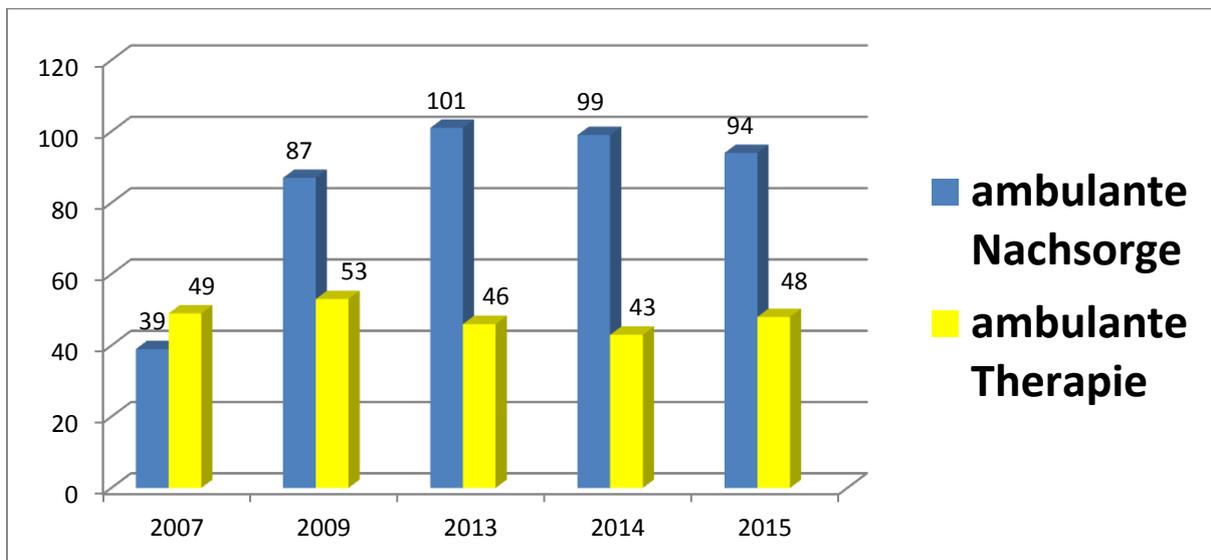
Gruppen, davon drei Abend- und zwei Vormittagsgruppen, durchgeführt. 94 Klient/-innen (66%) befanden sich in poststationärer ambulanter Behandlung.

48 Klient/-innen (34%) haben an einer ausschließlich ambulanten Behandlung, sechs Klient/-innen an einer Kombinationsbehandlung, in der eine kurzzeitige stationäre Therapie mit einer anschließenden ambulanten Therapieform weitergeführt wird, teilgenommen.

Diese Klienten werden statistisch unter ambulante Therapieklient/-innen aufgeführt.

52 der 142 Rehabilitationsklient/-innen befanden sich zum Stichtag 31.12.15 in Behandlung.

Die untenstehende Grafik zeigt die Entwicklung der Rehabilitationsklient/-innen in den letzten Jahren.

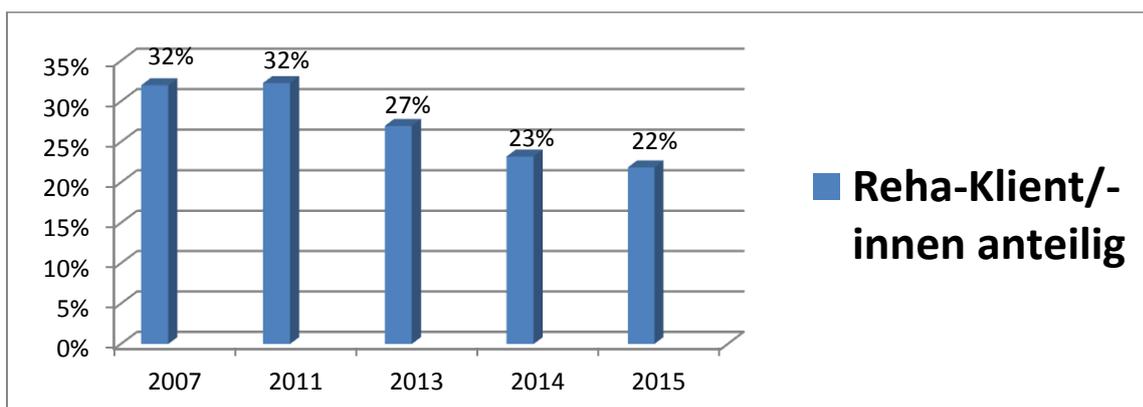


## 12. Anteil der Reha-Klient/-innen

Der Anteil der Reha-Klient/-innen anteilig zu unseren gesamten Klient/-innen ist in den letzten Jahren prozentual von ca. einem Drittel auf ca. ein Fünftel stark gesunken. Mittlerweile sind es nahezu 80% unserer Klient/-innen die keine therapeutischen oder

Nachsorgeleistungen in Anspruch nehmen.

Der Hauptgrund hierfür ist die gestiegene Klient/-innennachfrage insgesamt, bei in etwa gleichbleibenden Zahlen im Nachsorge- und Therapiebereich.



### 13. Kooperationsprojekt WALK

"Wohnungslosigkeit und Alkohol" bedingen sich häufig wechselseitig und sind eine zentrale Problematik vieler Menschen in Frankfurt. Diese komplexe Lebenslage stand auch im Jahr 2015 für das Projekt WALK im Mittelpunkt. Als caritasinternes Kooperationsprojekt zwischen der Wohnungslosenhilfe und der Suchthilfe ermöglicht es seit vielen Jahren eine enge und zeitnahe Zusammenarbeit von Fachkräften verschiedener Einrichtungen. Dazu gehören die Beratungsstelle CASA21, Tagesaufenthalte Bärenstraße, Avetorstubb und Lisbethtreff, das Wohnwagenprojekt, die Elisabeth-Straßenambulanz, der Franziskustreff, sowie das Betreute Wohnen. Gemeinsam wird so ein niedrigschwelliger Zugang für Menschen geschaffen, die üblicherweise den Weg zu Beratungsstellen und Einrichtungen der Suchthilfe nur schwer oder gar nicht finden. Die Verzahnung der Hilfen erfolgt im Wesentlichen durch eine Offene Sprechstunde in der CASA21, sowie eine niedrigschwellige Informations- und Motivationsgruppe. Besucher/innen der Gruppe machen vielfältige Erfahrungen: Sie erleben soziale Kontakte und Austausch, zeigen gegenseitiges Verständnis, werden aber auch mit ihren eigenen Realitäten konfrontiert. Sie erhalten Informationen über weiterführende Hilfen und notwendige Schritte. Auf diese Weise konnten bei einigen Klient/-innen Prozesse angestoßen werden, in denen die Entwicklung von Krankheitseinsicht und eine Motivationsbildung zu Veränderungen möglich ist. Es wurden 15 Personen in eine Entgiftung und 15 Personen in Therapien vermittelt. Für Andere hat der Besuch der Gruppe eine stabilisierende und konsolidierende Funktion

und dient beispielsweise der Aufrechterhaltung der Tagesstruktur oder der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit der eigenen Abhängigkeitserkrankung. Durch diese wöchentlichen Angebote konnten 2015 89 Klient/-innen erreicht werden. Die Gruppe fand 49 mal, mit durchschnittlich 4 Teilnehmer/-innen statt. Die Gruppengröße variierte zwischen 3 und 8 Personen und bestand aus überwiegend männlichen Besuchern zwischen 40 und 58 Jahren. Sie sind i.d.R. im Bezug von Sozialleistungen, oder ohne regelmäßiges Einkommen. Die Klient/-innen wohnen in Übergangswohnheimen, Notunterkünften, in betreuten (abstinenten) Wohngruppen, in eigenem Wohnraum mit betreutem Einzelwohnen, oder sind ehemals Wohnungslose, heute mit eigenem Mietvertrag. In 237 Einzelgesprächen, davon 65 in der Offenen Sprechstunde in der CASA21, wurden Klient/-innen beraten, informiert, motiviert und weiter vermittelt. Darüber hinaus konnten in 196 Kontakten in den Tagesaufenthalten der Wohnungslosenhilfe Erstkontakte entstehen und Beratungsbeziehungen mittel- und langfristiger gehalten werden. Im Laufe des Jahres konnte die Kontinuität und Regelmäßigkeit der Teilnahme einiger Klient/-innen erhöht werden. Dies zeigte positive Auswirkungen auf inhaltlicher und zwischenmenschlicher Ebene. Auch in diesem Arbeitsbereich zeigt sich der derzeitige gesellschaftliche Wandel mit den Zuwanderungen aus Osteuropa und der Flüchtlingswelle in der Veränderung der inhaltlichen Arbeit. Insbesondere die Sprachbarriere und der oftmals fehlende Versicherungsschutz der neu hinzukommenden Klient/-innen zeigen hier die Grenzen des bisher bestehenden Hilfesystems auf.

## Zahlen und Fakten

	2013	2014	2015
Klient/ -innen insgesamt	80	87	89
Einzelgespräche	245	227	237
Vermittlung in Entgiftungen	19	15	15
Vermittlung in Therapien	20	12	15
Teilnahmen Freizeitaktionen	22	21	19

#### 14. Kooperationsprojekt Cariteam

Auch 2015 wurde das Schnittstellenprojekt mit den Beschäftigungsbetrieben des Caritasverbandes Frankfurt „Cariteam“ fortgesetzt. In diesen Projekten werden Langzeitarbeitslose durch verschiedene Projekte gefördert. Ziel ist die Rückkehr ins Erwerbsleben und die Integration in den ersten Arbeitsmarkt.

Wie in den letzten Jahren auch führen wir als Fachambulanz regelmäßig Informationsveranstaltungen für die Teilnehmer/ -innen von Cariteam und Integra durch. In diesen Veranstaltungen informieren wir vor allem über den gesundheitsbewussten Umgang mit Alkohol.

In den 5 Info-Veranstaltungen für das Projekt Cariteam wurden insgesamt 62 Teilnehmer/ -innen erreicht, bei Bedarf wurden weiterführende Beratungsgespräche durchgeführt.

#### 15. Selbsthilfe im Kreuzbund

Der Kreuzbund ist Fachverband des Deutschen Caritasverbandes (DCV) und bietet als zahlenmäßig größter deutscher Sucht-Selbsthilfeverband Suchtkranken und Angehörigen deutschlandweit Hilfe in rund 1.500 Gruppen an. Die Fachambulanz befindet sich im regelmäßigen Austausch mit dem Kreuzbund. Von den 7 Frankfurter Kreuzbundgruppen fanden 5 Gruppen in unserer Caritas-Zentrale in Kooperation mit der Fachambulanz statt.

#### 16. sonstige Aktivitäten

Die Mitarbeiter/ -innen der Fachambulanz nehmen an caritasinternen regionalen suchtspezifischen Arbeitskreisen teil, engagieren sich innerhalb des Caritas-Suchthilfeverbundes und der Hessischen Landesstelle Sucht (HLS). Es findet regelmäßige externe Supervision statt.

Externe Informationsveranstaltungen und Vorträge z.B. in Betrieben wurden ebenfalls durchgeführt.

## 17. Ziele und Perspektiven

Die Fachambulanz erfährt ausschließlich im Beratungsbereich, bei gleich bleibenden Zahlen im Therapie- und Nachsorgebereich seit acht Jahren einen enormen Zuwachs der Klienten/-innennachfrage. Dies führte zu einer schleichenden Veränderung bezüglich der Aufgaben von Mitarbeiter/-innen, die sich durch die Steigerung der erstbetreuten Klient/-innen immer stärker als erste Anlaufstelle im Hilfesystem verstehen und im Sinne des Casemanagements, Funktionen der Klärung, Beratung und Weitervermittlung übernehmen. Erschwerend kommt hinzu, dass die stetig wachsende Anzahl der Alkohol Klienten nach wie vor gleichzeitig die Gruppe mit der geringsten Refinanzierung ist. Die ambulante Versorgung eines großen Teils der erstbetreuten Klient/-innen in Frankfurt wird so überwiegend durch Eigenmittel der Caritas finanziert.

Aufgrund dieser großen Veränderungen im Hilfesystem, bedarf es flexible Finanzierungsmöglichkeiten um den Erhalt der Einrichtung zu sichern. Eine weitere Herausforderung stellt die Zunahme der Migrant/-innen, oftmals aus dem osteuropäischen Raum dar. Hiervon werden viele Einrichtungen der Caritas, auch die Fachambulanz und insbesondere das Schnittstellenprojekt mit der Wohnungslosenhilfe in Zukunft betroffen sein. Deshalb wird speziell diese Arbeit im Jahr 2016 mit zusätzlich installierten Schnittstellen durch neu eingestellte Verbandsmitarbeiter intensiviert.

**für einen guten Zweck**

**Die Fachambulanz hilft–helfen Sie mit!**

**Der Förderkreis**

ist eine Gruppe engagierter Menschen, die die Arbeit der Fachambulanz für  
Suchtkranke unterstützt durch  
Mitgliedsbeiträge,  
Spenden  
und  
aktiven Einsatz für die Förderung von Suchtprävention.

**Helfen auch Sie!  
Werden Sie Mitglied im Förderkreis oder  
unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende.**

**KONTAKT UND INFORMATION:**

**Fachambulanz für Suchtkranke, Caritasverband Frankfurt e.V.  
Alte Mainzer Gasse 10, 60311 Frankfurt am Main**

**TELEFON: 069 2982-461 FAX: 069 2982-480  
E-MAIL: [suchtberatung@caritas-frankfurt.de](mailto:suchtberatung@caritas-frankfurt.de)**

**SPENDENKONTO: Caritasverband Frankfurt e.V.  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN DE55550205003819002001 BIC BFSWDE33MNZ  
VERWENDUNGSZWECK: Förderkreis**